

Unsere Thesen für die Reformation

Reformationssonntag

An jedem ersten Sonntag im November feiern wir den Reformationssonntag. Im 19. Jahrhundert eingerichtet, soll uns dieser Tag an die Bedeutung der Reformation für Kirche und Gesellschaft erinnern. Am 1. November 2014 ist es 450 Jahre her, dass Wibrandis Rosenblatt in Basel gestorben ist. Wibrandis Rosenblatt wurde 1504 in Säkingen im Schwarzwald geboren und war nacheinander verheiratet mit den Reformatoren Johannes Oekolampad, Wolfgang Capito und Martin Bucer. Sie war mit Anna Zwingli, Katharina von Bora und anderen zusammen eine der ersten Pfarrfrauen. Die Pfarrfrauen sind ein wichtiger aber oft unerwählter und unsichtbarer Teil der Reformierten Kirchengeschichte.

Die Liebe einer Mutter als Bild der Liebe Gottes

Wie es die Gesellschaft des 16. Jahrhunderts verlangte, wirkte Wibrandis Rosenblatt als Ehefrau und Mutter. Sie gebar 11 Kinder und war als Hausherrin verantwortlich für die Bewirtung und das Unterbringen von vielen Gästen, die in das Haus ihrer Männer kamen. In einer Zeit des Umbruchs hat sie sicher viele Tischgespräche über Glauben, Bibel und Theologie mitgehört und mitgeführt. Sie war in der Bibel bewandert und eine praktisch denkende, liebende Ehefrau und Mutter. In der Bibel wird die Liebe Gottes zu den Menschen wiederholt mit der Beziehung einer Mutter zu ihren Kindern veranschaulicht (Jesaja 42, 46, 66), und der Psalmist öffnet Gott sein Herz: "...ich habe meine Seele besänftigt und beruhigt; wie ein entwöhntes Kind bei seiner Mutter, wie das entwöhnte Kind ist meine Seele ruhig in mir" (Psalm 131). Martin Luther spricht von Gott als einer «gütigen und barmherzigen Mutter». Für ihre Zeitgenossen war Wibrandis Rosenblatt als Hausherrin, Ehefrau und Mutter ein menschgewordenes Zeichen dieser Liebe Gottes für die Menschen, die er nach seinem Bilde geschaffen hat.

Die Gleichberechtigung der Frau als mühsame Errungenschaft

Lange war die Anerkennung, die Wibrandis Rosenblatt zuteil wurde, nicht der Normalfall, und es war für die Frauen schwierig, in Kirche und Gesellschaft das Wort zu ergreifen und sich Gehör zu verschaffen. Erst mit dem Beginn des 20. Jahrhunderts hat sich die Rolle der Frau gewandelt. Seit knapp hundert Jahren werden Frauen in den Evangelisch-Reformierten Kirchen der Schweiz ordiniert und seit 50 Jahren können sie ein Pfarramt übernehmen. Mit dem ersten Schweizer Predigtpreis werden dieses Jahr drei Frauen ausgezeichnet. Es sind die Pfarrerrinnen Isabelle Ott-Bächler (Neuenburg), Caroline Schröder Field (Basel) und Manuela Liechti-Genge (Pruntrut). Das zeigt, dass die Evangelisch-Reformierten Kirchen in der Schweiz der Gleichberechtigung von Mann und Frau ein Stück näher gekommen sind.

Die Reformation stellt Europa auf den Kopf

Für die Historiker hat die Reformation 1517 mit dem Anschlag der 95 Thesen an das Kirchenportal von Wittenberg durch Martin Luther begonnen. Die dadurch ausgelöste Bewegung hatte tiefgreifende Änderungen für die Kirche und die Gesellschaft Europas zur Folge. Was muss sich Ihrer Meinung nach in den nächsten Jahren in Kirche und Gesellschaft ändern, dass sich die Liebe Gottes zu den Menschen noch besser zeigt? Der

Rat des Kirchenbundes möchte Sie dazu einladen, sich in ihrer Gemeinde in ökumenischer Offenheit an der Formulierung von Thesen für die Reformation heute zu beteiligen.

Unsere Thesen für das Evangelium von heute

Die Eglise protestante Unie de France (EPUdF) hat darüber 40 Themen zum Nachdenken und Diskutieren verfasst. Wir wollen diese Themen aufnehmen und «unsere Thesen» für die heutige Zeit finden: «Wie wollen wir die Liebe Gottes für alle Menschen heute verstehen und leben?» Der Kirchenbund wird zusammen mit seinen Mitgliedkirchen dazu 2015 eine landesweite Kampagne starten und hofft auf Ihre Beteiligung. Das Begleitmaterial ist ab sofort verfügbar und kann auf der Website www.ref-500.ch heruntergeladen werden.

Verfassen Sie Ihre Thesen für das Evangelium!

Daniel de Roche

Delegierter des Rates des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes zum Reformationsjubiläum